Jürgen Angelow

Entsorgt und ausgeblendet

Elitenwechsel und Meinungsführerschaft in Ostdeutschland

WeltTrends

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.de abrufbar.

WeltTrends, Potsdam 2015
www.welttrends.de

WeltTrends
MedienHaus Babelsberg
August-Bebel-Straße 26–52
D-14482 Potsdam

Tel.: +49 (0) 331 / 721 20 35
Fax: +49 (0) 331 / 721 20 36
E-Mail: verlag@welttrends.de

Jürgen Angelow: Entsorgt und ausgeblendet
Elitenwechsel und Meinungsführerschaft in Ostdeutschland

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.
© WeltTrends, Potsdam 2015

Gefördert durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg.

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG
BRANDENBURG

Projektleitung: Tim Haberstroh
Satz / Gestaltung: pertext, Berlin
Druck: docupoint, Magdebrg

ISBN 978-3-945878-04-0

bestellung@welttrends.de
www.welttrends.de

»Everybody knows that the war is over
Everybody knows the good guys lost
Everybody knows the fight was fixed
The poor stay poor, the rich get rich
That's how it goes, everybody knows…«

Leonard Cohen

Dr. Jürgen Angelow, Jahrgang 1961, ist Historiker, Politikberater und Publizist. Er hat in Leipzig studiert, in Potsdam promoviert und sich dort 1998 habilitiert. Seine Forschungsgebiete sind die Internationalen Beziehungen sowie die deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. An der Potsdamer Universität ist er als außerplanmäßiger Professor, an der Freien Universität Berlin als Lehrbeauftragter tätig. Gastprofessuren, Lehrstuhlvertretungen, DAAD-Lehraufenthalte und Vorträge führten ihn u. a. nach Australien, Kuba, Polen, in die Ukraine, nach Bulgarien und Österreich.

Inhalt

Einleitung | 11

»Osteliten« und »Ostgenerationen« | 17

- Macht- und Funktionselite in der DDR | 18
- Eliten und soziales Kapital | 21
- Generationen und Generationseinheiten | 23
- Die »Integrierten« in der DDR | 26
- Die »Integrierten« im Umbruch | 28
- Die »Entgrenzten« in der DDR | 32
- Reformwille, Opposition und doppelte Identität | 34
- Reformer und Realisten in der SED | 38
- Professionalisierung der Funktionseliten | 40

Die westdeutschen Eliten und »Schlüsselgenerationen« | 43

- Besonderheiten der »Westeliten« | 45
- Generationseinheiten in der Bundesrepublik | 47
- Die »68er« und ihre Ziele | 49
- Entpolitisierung und »geistig-moralische Erneuerung« | 51
- Die Kinder der »68er" | 52
- Das Geschenk der Einheit | 54

Elitentransformation: Normalität und Sonderweg | 57

- Elitenwechsel oder Anpassung? | 59
- »Voraussetzungen für die Elitentransformation | 61
- Umgang mit NS-Eliten | 62
- Anpassungsfähigkeit der Osteliten | 64
- Vom Elitenwandel zum Elitenwechsel 1989/90 | 65
- Bildungsabschlüsse laut Einigungsvertrag | 68

- Entlassung und Ausweichstrategien der DDR-Elite | 70
- Selbstbild und Status der »Entsorgten« | 72
- Elitenwechsel und Körperlichkeit | 77
- Die westdeutschen Aufbauhelfer | 79
- Seiteneinsteiger und »alte Seilschaften« | 83
- Berufliche Differenzierung und soziale Enteignung | 85
- Die DDR-Opposition im Elitenpool | 87
- Argumente für die »Ostkolonisation« | 88

Westbeamte und Demokratiedefizite in Ostdeutschland. Eine Fallstudie aus dem Land Brandenburg | 91

- Spitzenbeamte in Landesregierung und Justiz | 92
- Berufsverbände und Netzwerke | 97

Der Umbau des ostdeutschen Wissenschaftssystems | 101

- Aussonderung im Bereich der Sozialwissenschaften | 103
- Keine Durchmischung von Personal und Perspektiven | 105

»Der Ostdeutsche« als mediales Defizit | 109

- Medienkultur und Medienmacht | 111
- Medienkultur, Pressefreiheit und -beeinflussung | 114
- Umbruch der ostdeutschen Medien und neue Deutungen | 117
- Das Ende der DDR in den Westmedien | 119
- Neues vom »Ostler« | 121
- Subversive »Ostler«, prekarisierte Journalisten | 123
- Zurückweisung ostdeutscher Deutungen | 125

Das dreifache Aufarbeitungsproblem | 129

- Juristische Aufarbeitung | 130
- Täter und Opfer | 132
- Historische Forschung oder Aufarbeitung? | 133
- Perspektivenverschiebungen durch historischen Abstand | 135

- Biografien, Spielräume und eigene Wahrnehmungen | 137
- Kritische Selbstreflexion, Kontroversität und Medien | 140
- »Politisch-moralische Aufarbeitung« und Verflechtungsperspektive | 141
- Verzeihen oder vergelten? | 143
- Voraussetzungen und Hindernisse für Versöhnung | 145
- Wahrheit, Verjährung und Versöhnung | 147

Folgekosten, Erfahrungen und Auswege | 151

- Unglaubwürdige Ich-Erzählungen | 151
- Heimatgewinn und Heimatverlust | 153
- Vom Auslöschen der DDR-Symbolik | 157

Für einen gesellschaftlichen Klimawandel | 163

Einleitung

Am Anfang hieß es »Wir sind das Volk!«, später dann »Wir sind *ein* Volk!«. Mit den Parolen haben sich auch die Inhalte jenes ostdeutschen Transformationsprozesses gewandelt, der als friedliche Revolution ansetzte, um schließlich in den Beitritt der ostdeutschen Länder zum Geltungsbereich des bundesdeutschen Grundgesetzes zu münden. Er hat im Osten der Republik zu einer umfassenden Neuausrichtung der gesellschaftlichen, politischen und personellen Strukturen geführt und dort die Lebenssituation vieler Menschen auf den Kopf gestellt. Dies geschah unabhängig davon, ob sie zu den Eliten in der DDR gehört und wie sie die Veränderungen bewertet hatten. Das Kanzlerwort »Es wird niemandem schlechter gehen als zuvor – dafür vielen besser«[1] weckte Vertrauen, das in vielen Fällen enttäuscht wurde. Summa summarum kam es zu einer massenhaften Entwertung ostdeutscher Biografien.[2] Parallel zur beinahe vollständigen Umverteilung der materiellen Güter, Liegenschaften und Vermögen vollzog sich ein ebenso massiver sozialer Enteignungsprozess[3] der Ostdeutschen. Sogar von einer »Kolonialisierung« der DDR

1 Fernsehansprache von Bundeskanzler Kohl, 1. Juli 1990. www.kas.de/wf/de/71.4516/ (Zugriff: 10.1.2015).

2 Thilo Schmidt: Die verschenkte Revolution, Deutschlandradio Kultur, 2.Oktober 2014. www.deutschlandradiokultur.de/25-jahre-mauerfall-die-verschenkte-revolution.1005.de.html?dram:article_id=299151 (Zugriff: 10.1.2015).

3 Zum Begriff des »sozialen Kapitals« siehe Pierre Bourdieu: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, in: Reinhard Kreckel (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten (Soziale Welt Sonderband 2), Göttingen 1983, S. 183–198, insbesondere S. 198.

durch den Westen[4] war die Rede. Denn dort war schließlich alles beim Alten geblieben, nur hatten sich das eigene System, seine Institutionen und seine Vertreter auf den Osten ausgebreitet. Eine Vereinigung beider Eliten war nicht vorgesehen, bestenfalls die zeitweilige oder partielle Einbeziehung von Vertretern der ehemaligen Ostelite. Westdeutsche Aufbauhelfer, deren Hilfsbereitschaft und Enthusiasmus in vielen Fällen nicht in Zweifel zu ziehen sind, haben die ostdeutschen Elitenvertreter einfach verdrängt. Deren Erfahrungen, Ansprüche und Praktiken schienen nicht in die neue Zeit zu passen. Das hat tiefe Spuren und Verletzungen hinterlassen und zu Verärgerung, Missverständnissen und vermeidbaren Konflikten geführt, die bis heute anhalten.

Wenn im 25. Jahr der deutschen Einheit in den Medien Euphemismen der Zusammengehörigkeit inszeniert werden – und das ist absehbar –, dann ist ein kurzer Moment des Innehaltens angebracht. Denn die Kluft zwischen Ost- und Westdeutschen ist in den letzten Jahren nicht schmaler geworden. Zwar zieht das unabhängige Berlin-Institut in seiner aktuellen Studie vom Juli 2015 eine überwiegend positive Bilanz der Einheit, kommt aber immerhin zu dem Ergebnis, dass sie ein schwieriger, langwieriger Prozess der Annäherung ist, der womöglich nie vollständig vollzogen werden kann.[5] Zwei Drittel der Ostdeutschen vertreten die Auffassung, »nicht ihren gerechten Anteil am Wohlstand zu erhalten; nur ein Drittel fühlt sich fair behandelt«; Ostdeutsche sind nur selten in Führungspositionen anzutreffen.[6] Dieses Thema wird nicht nur von Meinungsforschern und Soziologen behandelt, es ist inzwischen auch in die Literatur vorgedrungen: So beschreibt

4 Wolfgang Dümcke / Fritz Vilmar: Kolonialisierung der DDR, Münster 1996.
5 Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.): So geht Einheit. Wie weit das einst geteilte Deutschland zusammengewachsen ist, Berlin 2015, S. 5.
6 Ebd., S. 55.

Axel Petermann die Einstellung der einfachen Leute in einer abgelegenen Gegend an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze nach dem Beitritt der ostdeutschen Länder: »Schnell bemerkten die Alteingesessenen auch im politischen und behördlichen Bereich das Gefälle zwischen West und Ost. Während höhere Posten in der Verwaltung, in den Schulen oder bei der Polizei durch westdeutsche ›Spitzenkräfte‹ ersetzt wurden, blieben die unteren Gehaltsgruppen den Menschen aus der ehemaligen DDR vorbehalten. Zudem gab es Zulagen für ›Wessis‹, während sonst die Löhne und Gehälter deutlich unter dem Westniveau lagen. Und nicht immer kamen die besten Kräfte aus dem Westen, häufig waren es diejenigen, die bei sich zu Hause nicht weitergekommen sind.«[7] Genau das ist der wunde Punkt. Abgesehen von den großen Medien, die das Thema konsequent herunterspielen, werden bis heute in Literatur und Öffentlichkeit, gerade in den neuen Ländern, Verdrängungs- und Diskriminierungspraktiken beklagt, einschließlich dadurch entgangener Lebenschancen. Ab und zu treten diese Praktiken schlaglichtartig ins Bewusstsein, wenn vom »Minus-Ossi«[8], von ungleichen Bewerbungssituationen oder von Konflikten die Rede ist, die es zwischen alteingesessener und hinzugezogener Bevölkerung in ostdeutschen Städten gibt. Aber ist denn das wirklich noch relevant? Sind nicht die Deutschen insgesamt, statistisch betrachtet, unheimlich zufrieden? Und müssten die Ostdeutschen nicht überhaupt viel dankbarer sein? Sind nicht auch Merkel und Gauck Ostdeutsche? Gibt es einen Zusammenhang zwischen diesen beiden Vertretern und einem anderslautenden allgemeinen Befund? Dem nachzugehen und zu zeigen, wie sich Eliten in gesellschaftlichen Umbrüchen normalerweise posi-

7 Axel Petermann: Der Profiler. Ein Spezialist für ungeklärte Morde berichtet, München 2015, S. 45 f.
8 Beispielhaft für die ausführliche Berichterstattung zu dem Fall ist www.badische-zeitung.de/halters-sprachkritik/minus-ossi-der-neger-der-nation--36127603.html (Zugriff: 18.1.2015).

tionieren, welche Voraussetzungen die beteiligten Generationen in Ost- und Westdeutschland mitbrachten und in welcher Form sie tangiert waren, wie das Problem mit dem des kulturellen und sozialen Kapitals sowie mit dem der Aufarbeitung zusammenhängt und welche medialen Perspektiven sich daran knüpfen, ist Ziel dieses Buches. Der Umgang mit den ostdeutschen Eliten berührt unsere Zukunft.

Gesellschaften werden durch weiträumige Vertragsbeziehungen zwischen den Generationen gebildet, wie Edmund Burke einmal postuliert hat.[9] Das Band der Generationen wird durch den Transfer von Erfahrungen und Unterstützung, durch soziale Lernprozesse und Hilfestellungen geknüpft. Lebenshaltungen und Erwartungen, Ansprüche und Standards werden sozial vererbt. Wessen soziale Existenz über Jahrzehnte verunsichert wird, besitzt nicht die Möglichkeit, ein ausgedehntes soziales Netzwerk aufzubauen und soziales Kapital zu akkumulieren, um es seinen Kindern weiterzugeben. Wessen kulturelle Ansprüche und Standards infrage gestellt werden, wird sie nicht auf folgende Generationen übertragen wollen. Wessen Biografie nur teilweise oder beschönigend erzählt werden kann, der wird seinen Kindern nur eine gebrochene Identität vererben.

Inzwischen ist auch jene »3. Generation Ost« betroffen, die ihre Sozialisation vor allem im wiedervereinigten Deutschland genossen hat, deren Entwicklungschancen aber durch die soziale Verunsicherung, das mangelnde Selbstvertrauen, die zerrissenen sozialen Netzwerke und die fehlenden Möglichkeiten der Begleitung und Hilfestellung ihrer ostdeutschen Elterngeneration gestört werden, mit der sie

9 »Society is indeed a contract not only between those who are living, but between those who are living, those who are dead, and those who are to be born.« Edmund Burke: Reflections on the Revolution in France (1790). A critical Edition, herausgegeben von J. C. D. Clark, Stanford 2001, S. 261.

nicht nur eine »Erzähl- und Erinnerungsgemeinschaft«, sondern auch eine »Unterstützungsgemeinschaft« bilden sollten. Während die Herstellung der deutschen Einheit im Westen zu einer Restabilisierung der Generationenverhältnisse geführt hat, verschärfte sie im Osten den Riss zwischen den Generationen und damit die Zersplitterung der Gesellschaft, wie im Folgenden ausgeführt wird. Doch das ist noch nicht alles: Das Problem berührt auch die Glaubwürdigkeit wichtiger Eckpfeiler unserer Gesellschaft. Denn mit der sozialen Marginalisierung eines Teils der Ostdeutschen ist die Frage nach einer pluralistischen, authentischen und verteilungsgerechten Gesellschaft gestellt, ebenso die nach der Qualität unseres Zusammenlebens in Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.

Demokratie und soziale Gerechtigkeit gehören zusammen. Zu jener gehört, dass möglichst alle Menschen über gleiche Verwirklichungschancen in einer Gesellschaft verfügen, sodass sie im Rahmen ihrer persönlichen Freiheit das Beste aus ihrem Leben machen können. Das Problem ungleich verteilter Chancen und Ressourcen im Verhältnis von Ost- und Westdeutschen steht dem entgegen. Es ist Teil eines umfassenderen Gerechtigkeitsproblems, das in die Mitte unserer Gesellschaft vorgedrungen ist und sich verfestigt hat. Gleichzeitig verbindet es sich mit einer gestörten Medienkultur, die nicht nur Ostdeutsche betrifft, sondern Ost- und Westdeutsche gleichermaßen. Kollektiven Typisierungen in den Medien, ob negativ, missbräuchlich oder manipulierend, muss prinzipiell entgegengewirkt werden. Der ostdeutsche Fall steht hier nur beispielhaft. Er bildet ein Paradigma manifester Verzerrungen unserer Öffentlichkeit und stellt damit ein Risiko für unsere Demokratie dar. Die Gründe für eine Differenzierung der Ostdeutschen und die Schlechterbehandlung der ostdeutschen Eliten sind vielgestaltig. Sie sollen hier als eine ost- und westdeutsche Verflechtungsgeschichte erörtert werden.